

Vielseitig erfolgreich

Der Gewinner des LANDfreund-Wettbewerbs für Lernende heisst Simon Blatter. Er lernt im aargauischen Seon auf dem Betrieb der Familie Häfeli. Wir haben Blatter und seine Lehrmeisterfamilie in Kanton Aargau besucht.

Wer auf dem Hof der Familie Häfeli vorfährt, erkennt sofort: Hier wird sauber und ordentlich gearbeitet! Die Maschinen stehen gepflegt im Unterstand, die Kühe käuen zufrieden wieder und die Mastrinder liegen ruhig im frischen Stroh.

Lehrling Simon Blatter, Lehrmeister Urs Häfeli sowie sein Sohn erwarten uns bereits. Blatter hat den LANDfreund-Wettbewerb mit einem selbst gedrehten Video gewonnen. In diesem stellte er den vielseitigen Betrieb der Häfelis vor.

Der Lehrling erklärt, wie er auf die Idee mit dem Videodreh kam: «Ein Brief mit einem Foto schickt wohl jeder ein. Ich wollte mich von der Masse abheben. So kam die Idee, den Betrieb in einem Film zu präsentieren. Simon Häfeli übernahm die Rolle des

Kameramanns.» Die beiden ergänzen, dass die Chemie untereinander stimmt, sowohl bei wie auch neben der Arbeit. Ansonsten wäre ein solcher Film nicht zustande gekommen.

Ein vielseitiger Betrieb

Vater Urs Häfeli hat den Betrieb im Jahr 1997 mit 29 Hektaren Land, 24 Kühen und drei Rindern übernommen. Wegen der defekten Heubelüftung produzierte er zur Not selber Rundballen. Seither presst er jährlich im Lohn auch für Landwirte in der Region etwa 2000–3000 Ballen. Er plante selber einen neuen Stall und führte viele Arbeiten in Eigenleistung aus. Der Betrieb konnte dank des unermüdbaren Einsatzes des fortschrittlichen Aargauers kontinuierlich wachsen. Einen wesentlichen Teil zum

Betriebsaufbau hat Karin, die Frau von Urs beigetragen. Sie arbeitet Teilzeit als Prophylaxeassistentin in einer Zahnarztpraxis und sorgt sich um das Wohlergehen von Familie und Lernenden. Heute bewirtschaften Senior und Junior Häfeli zusammen mit einem Lehrling 45 ha landwirtschaftliche Nutzfläche (LN). Davon sind 10 ha arrondiertes Weideland, 7 ha Dinkel, 10 ha Ökoflächen. Auf der restlichen Fläche gedeihen Zuckerrüben und Silomais.

Der Mais steht mit einem Partnerbetrieb in Seon in der Fruchtfolge. Für diesen erledigen Häfelis sämtliche Spritzarbeiten und nehmen ihm das Stroh und Zwischenfutter ab. Zudem verteilen die Aargauer im Lohn rund 1500–3000 Tonnen Kalk aus der nahegelegenen Kiesgrube in fester oder flüssiger Form auf die Felder.

Milchkühe kauft Urs nach dem Motto hinzu: Diejenigen, welche auf anderen Betrieben nicht mehr genügen, sind hier noch gut genug. Vorausgesetzt, sie geben Milch. Die Rasse spielt für ihn keine Rolle. Er bevorzugt aber kleine Tiere mit geringerem Erhaltungsbedarf und weniger Trittschäden auf den Weiden.

Ökologie vor Bund entdeckt

Ab April bis im Spätherbst verweilen die Kühe Tag und Nacht draussen. Der Stalldurchschnitt beträgt 6000 kg Wiesenmilch pro Laktation. Häfelis besamen ihre Kühe mit Angusstieren. Gemäss Urs hat dies den Vorteil, dass die Kühe auf den Weiden leicht abkalben. Zudem verfetten Jungtiere in der wenig intensiven Mast nicht. Als Ergänzung zu ihren Masttieren kaufen Häfelis Limousinkälber hinzu.

Als weiteren Betriebszweig erwähnen Häfelis die Ökoflächen und Buntbrachen. Noch bevor der Bund verschiedene Intensitätsstufen einführte, düngte Häfeli abgelegene und steilere Parzellen nicht mehr. Stattdessen setzte er seine Nährstoffe dort ein, wo das Ertragspotenzial hoch und die Bewirtschaftung einfach ist.

Der Betrieb arbeitet mit einer Stiftung zusammen, welche sich um Leute mit besonderen Bedürfnissen kümmert. Die Idee ist, solchen Menschen eine sinnvolle Arbeit draussen in der Natur zu bieten. Die Stiftung nutzt bestehende Arbeitsmöglichkeiten und vorhandene Infrastrukturen. Auf Häfelis Betrieb finden sich genau die richtigen Bedingungen. Die Leute pflegen unter Betreuung Hecken, Bäume oder Waldränder und stellen aus diversen Resten Bienenhotels her. Für Kost und Logis ist die Stiftung zuständig.

Simon steigt zu Hause ein

Der Betrieb ist also vielfältig. Das schätzt Lehrling Simon sehr. Für seinen Lehrbetrieb spreche aber noch mehr, erklärt Blatter: «Urs und Simon fördern das selbständige Arbeiten. Anweisungen erteilen die Lehrmeister wenn nötig mehrmals. Ich war schon oft mit den grossen Maschinen unterwegs. Dies war für mich zu Beginn wie ein Sprung ins kalte Wasser. Aber dafür lernte ich viel.»

Da der Betrieb sehr vielseitig ist, fehlt die Zeit, alle Arbeiten zu zweit zu erledigen. Dementsprechend ist die Wahl der Lernenden für Urs nicht immer einfach: «Ich frage die Interes-



Häfelis bringen unter anderem festen und flüssigen Kalk im Lohn aus.

sierten jeweils, was sie hier lernen möchten. Danach erläutere ich meine Erwartungen. Wenn wir uns einig sind, kommen sie einen Tag schnuppern. Dies reicht aus, um zu sehen, ob einer gewillt ist, etwas zu lernen». Urs will seinen Lernenden nicht beibringen, wie eine Ausstellungskuh gezüchtet oder aufs Gramm genau gedüngt wird.

Stattdessen zeige er ihnen alle Abrechnungen oder Offerten. Denn: So lässt sich richtig Geld einsparen. Für Häfelis spielen denn auch die einzelnen Ergebnisse der Betriebszweige eine untergeordnete Rolle. Die Betriebszweige müssen sich ideal ergänzen, am Schluss zähle das Gesamtergebnis. Die Philosophie von Urs ist, stetig in kleineren Schritten in den Betrieb zu investieren. So vermeidet er plötzliche, hohe Investitionen, welche für einen Betriebsnachfolger ein Problem darstellen können. Für Urs Häfeli ist auch klar, dass es ein Leben neben dem Hof gibt und auch Freizeit und Ferien Platz haben müssen. Dies schafft Freiräume und erweitert den Horizont. Die Lernenden sind jeweils ab Samstagmittag bis Sonntagabend im Urlaub, da in dieser Zeit meistens wenig los ist. Dafür kann Häfeli bei Ereignissen wie der Maisernte auf deren vollen Einsatz zählen.

Sohn Simon absolviert zur Zeit die Betriebsleiterschule. Er pilotiert nicht nur Flugzeuge, sondern auch einen selbstfahrenden Maishäcksler. Das Maisgebläse konstruierten die beiden Simons selbst zusammen. Es war für alle eine Freude, das Gerät im Einsatz zu sehen. Solche Erlebnisse schweissen Lehrling und Lehrbetrieb noch enger zusammen und sorgen für posi-

tive Erinnerungen. Lehrling Simon stammt aus Bad Zurzach. Als berufliche Absicherung lernte er zuerst Motorgerätemechaniker. Simons Eltern bewirtschaften einen 12 ha Betrieb im Nebenerwerb. Ein Pouletmaststall mit 4000 Mastplätzen ist im Moment verpachtet. Blatter will nach der Lehre den gesamten Betrieb übernehmen und diesen im Vollerwerb führen. Für seine Zukunft hat er schon einige Vorhaben in Aussicht. Seine Lehrmeister unterstützen ihn in seinen Projektideen und leben vor, dass sie erfolgreich sein können.

Urs erwähnt denn auch, dass er selbst oft von seinen Lernenden profitieren könne. Wenn einer die Arbeitsvorgänge anders ausführe, überlege er sich, weshalb. Und ob es so möglicherweise einfacher sei. Für ihn ist aber auch klar: «Wir sind nicht DER Lehrbetrieb. Wir versuchen einfach aufzuzeigen, dass auch unkonventionelle Wege gelingen können. Wichtig ist, die Augen offen zu halten und Chancen wahrzunehmen.»

Fazit

- Simon Blatter stellte seinen Betrieb in einem selbstgedrehten Video vor.
- Der Umgang mit grossen Maschinen für Lohnarbeiten ist eine Herausforderung für Lehrbetrieb und Lernende.
- Häfelis reicht ein Schnuppertag, um zu merken, ob ein Anwärter auf einen Ausbildungsplatz lernwillig ist.
- Ferien und Freiräume sind wichtig und erweitern den Horizont.
- Die Auszubildenden lernen, eigene Projektideen erfolgreich umzusetzen.

Bruno Oehrli

Lehrling Simon Blatter will nach seiner Zweitausbildung zum Landwirt auf dem Heimbetrieb einsteigen.



Fotos: Läubli